

Schatzsuche in alten Bohrkernen

Marienberg ist ab Samstag Gastgeber für den 12. Deutschen Bergmannstag. Wie aktuell das Thema Bergbau in Sachsen ist, zeigt auch ein neues Rohstoffprojekt.

VON GABI THIEME

FREIBERG – In einer riesigen Halle in Freiberg lagert möglicherweise ein ungeahnter Schatz. Das sächsische Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie besitzt hier ein geologisches Archiv mit einem Bohrkernlager von gigantischem Ausmaß. 125.000 Meter Bohrkern von Erkundungen aus DDR-Zeiten liegen hier – sorgfältig beschriftet, wann und durch wen die runden Proben von vier bis fünfzehn Zentimetern Durchmesser und bis zu je einem Meter Länge seinerzeit genommen wurden. Zwei Drittel sind Bohrkern, die die Wismut bei ihrer Suche nach Uran zu Tage gefördert hat. 80 Prozent sind unversehrt, das sie nicht näher untersucht wurden.

Aber nicht nur die sowjetisch-deutsche Aktiengesellschaft war immer auf der Suche nach Rohstoffen. Auch die DDR verstärkte ihre Aktivitäten angesichts knapper werdender Rohstoffe mit aufwendiger Technik. Hunderte Meter tief ins Erdinnere. Die staatliche Vorratskommission der DDR galt als strenges Gremium, das sich keine Fehleinschätzungen leisten konnte. „Im Fokus standen bei den Erzen neben Uran vor allem Zinn, Kupfer, Wolfram sowie Fluß- und Schwespat. Seltene Erden beispielsweise wurden erst in

den letzten Jahren der DDR interessant“, weiß Uwe Lehmann, Referatsleiter Rohstoffgeologie im LfULG. Für den promovierten Diplommineralogen stellte sich daher die Frage: „Sind damals Rohstoffe übersehen worden, die heute von Interesse sind? Und: Macht es unter diesem Gesichtspunkt Sinn, die Bohrkern noch einmal zu untersuchen?“

Gemeinsam mit Forschern der TU Bergakademie Freiberg wurden 500 Meter Bohrkern ausgewählt und mit einem relativ einfachen Verfahren physikalisch untersucht. Möglich machen das heute tragbare, mobile Screening-Geräte – kaum größer als ein Akku-Bohrschrauber. „Das Gerät erkennt mithilfe von Röntgenstrahlen vorhandene chemische Elemente, es tastet die Oberfläche des Bohrkerns gewissermaßen danach ab“, erläutert Lehmann.

Als Ergebnis von 10.500 Messpunkten gibt es nun Aussagen, in welchen Bohrkernen zum Beispiel Zinn, Wolfram, Blei, Zink, Kupfer, Cerium und Molybdän vorhanden sind. „Interessant ist, wo deren Konzentration besonders hoch ist“, sagt der 52-jährige Wissenschaftler. „Wir wollen deshalb nun in einem zweiten Schritt die Stellen mit Anomalien noch einer chemischen Untersuchung unterziehen.“ Danach könne man mit hoher Genauigkeit sagen, wo es vielleicht Elemente in wirtschaftlich interessanter Größenordnung gibt. Ob auch dieses Vorhaben mit der TU Bergakademie oder aber einer anderen interessierten Universität durchgeführt wird, ist noch offen. „Was wir jetzt schon sagen können ist, dass wir etliche Stellen mit Anomalien gefunden haben, die außerhalb neu untersuchter

Gebiete wie zum Beispiel dem Geyerschen Wald liegen.“ Bestätigen die geplanten chemischen Untersuchungen die Ergebnisse des bisherigen Bohrkernsinnings, könnte man theoretisch alle Kerne neu prüfen. Das ist preiswerter als neue Probebohrungen und es wäre eine die Natur schonende Methode, sind sich Experten einig. Zugleich gäbe es dann einen konkreten Ansatz für neue Lagerstättenuntersuchungen.

ZU DEN HÖHEPUNKTEN des 12. Deutschen Bergmannstages in Marienberg gehören unter anderem ein **Berggottesdienst** heute um 17 Uhr in der Kirche Pobershau. Morgen um 15 Uhr findet die **offizielle Eröffnung** mit der Bergkapelle Pobershau und den Marienberger Bergsängern statt. Am Sonntag um 14 Uhr gibt es die **Große Bergparade** mit anschließendem Bergzeremoniell im Wildbergstadion in Pobershau.

Fundiertes Wissen aus DDR-Zeiten ist Grund für Renaissance des Erkundungsbergbaus



Oberberghauptmann **Bernhard Cramer** hat im Oberbergamt Freiberg den Überblick über den Bergbau in Sachsen. Mit ihm sprach Gabi Thieme.

sant, wenn neue Messverfahren neue Erkenntnisse über den Wertgehalt von Lagerstättengestein, so den Gehalt seltener Begleitrohstoffe, liefern.

Könnten Sie sich vorstellen, dass diese Erkenntnisse für potenzielle Investoren interessant sind?

Dieses fundierte Wissen ist ein wesentlicher Grund dafür, dass wir eine Renaissance des Erkundungsbergbaus bei uns seit zehn Jahren erleben. Im Vergleich mit anderen Regionen start auf einem hohen Wissensstand. Die Lagerstätten können so mit geringeren Investitionen und geringerem Aufwand erkundet werden.

Wie ordnet sich das jüngste Vorhaben in die Rohstoffstrategie des Freistaates ein?

Sachsen hat 2012 festgelegt, dass mit

dem Projekt Rohsa 3 (Rohstoffe in Sachsen) die systematische Erfassung, Sicherung und Bewertung aller relevanten rohstoffgeologischen Daten für Späte und Erze im Freistaat Sachsen erfolgen soll. Damit sollen Bergbauinvestoren unterstützt werden, alte Reviere neu zu erschließen. Alles dient letztlich der Rohstoffsicung sowie der Attraktivitätssteigerung des Standortes Sachsen für den einheimischen und internationalen Bergbau.

Wie viele Erkundungs- und Abbau genehmigungen wurden bisher durch das Oberbergamt erteilt?

Seit 2007 haben wir 18 Erlaubnisse an Unternehmen zur Erkundung und drei Bergbaubewilligungen erteilt. Letzteres betrifft Niederschlag und Pöhla im Erzgebirge sowie Schleife in der Lausitz.